Zweites Blatt. — Nr. 200.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 29. April 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Handelsverträge.

Der nach wiederholten Unterbrechungen der Verhandlungen endlich erfolgte Abschluß eines neuen italienisch-schweizerischen Tarifvertrages besitzt zunächst eine allgemeine Bedeutung für das am 1. Februar d. J. in Mitteleuropa neu errichtete System der Handelsverträge. Waren anfangs nur das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn über einen handelspolitischen Friedensvertrag mit einander einig geworden, so hatte darauf doch wieder jedes dieser beiden Länder mit drei anderen Staaten — Italien, der Schweiz und Belgien — neue Tarifabmachungen getroffen. Es bildete gewissermaßen eine Anomalie in dem System von Verträgen, zu welchen auf diese Weise die fünf Staaten gelangt waren, daß eine Einigung zwischen Italien und der Schweiz nicht rechtzeitig erzielt werden konnte, daß nach dem Ablauf des bisherigen Vertrages beide Länder in einen offenen Zollkrieg geriethen, indem sie auf Grund ihrer allgemeinen Tarife die Differentialzölle gegen einander zur Anwendung brachten. Dieser unerfreuliche Zustand wird nach dem neuen Abkommen spätestens am 1. Juli d. J. ein Ende finden und alsdann wenigstens zwischen den sämmtlichen fünf Staaten ein durch Verträge gesichertes handelspolitisches Verhältniß bestehen. Daneben ist aber der neue Vertrag auch von praktischem Werthe für die drei unmittelbar daran nicht betheiligten Staaten, weil diese auf Grund der Meistbegünstigungsklausel sofort Anspruch haben auf die in dem Vertrage vorgesehenen Zollermäßigungen. Für Deutschland haben insbesondere die italienischen Zugeständnisse Werth, da sie im Wesentlichen auf dem für die deutsche Ausfuhr so wichtigen Gebiete der Industriezölle gemacht sind. Namentlich kommen die Zollermäßigungen in Betracht, welche Italien für gewisse Gewebe aus Baumwolle, Seide und Halbseide, für Maschinentheile, Uhrfournituren und goldene Schmuckwaaren bewilligt hat. Unter den Zugeständnissen der Schweiz, welche sich in der Hauptsache freilich auf südeuropäische oder spezifisch italienische Exportartikel beziehen, sind doch auch die Zollermäßigungen für lebende Pflanzen, für frisches Gemüse, für gezwirnte Seide und Floretseide, sowie für Schweine nicht ohne Bedeutung. In den meisten Fällen handelt es sich allerdings nur um geringe Ermäßigungen und gerade dieses beschränkte Maß der gegenseitig gemachten Zugeständnisse ist ein deutliches Zeugniß für die Schwierigkeiten, unter denen das Abkommen überhaupt zu Stande gekommen ist. Eine von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichte Uebersicht stellt nach der italienischen bezw. schweizerischen Handelsstatistik die wichtigsten, an den ermäßigten Sätzen betheiligten Artikel der deutschen Ausfuhr zusammen; es ergiebt sich daraus, daß die italienischen Zollermäßigungen sich auf deutsche Erzeugnisse beziehen, von denen im Jahre 1890 insgesammt für 15.6 Millionen Lire nach Italien exportirt wurden, und die schweizerischen Zollermäßigungen einer deutschen Ausfuhr, die sich im Jahre 1890 auf 6 Millionen Franks berechnete, zu Gute kommen.

Deutschland.

Berlin, 28. April. Der Bundesrath stimmte in seiner heutigen Sitzung dem Entwurfe einer Bekanntmachung wegen Ausführung des Gesetzes über den Verkehr mit Wein zu; der Entwurf von Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen wurde dem Ausschuß für Handel und Verkehr überwiesen; dem Gesetzentwurf betreffend die Vorbereitung des Kriegszustandes in Elsaß-Lothringen, sowie dem Ausschußbericht betreffend die Beschlüsse des Landesausschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen wegen Ausführung des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung wurde die Zustimmung ertheilt.

— Die Nachricht, daß der Kriegsminister demnächst aus seinem Amte ausscheiden werde ist auf das bestimmteste in Abrede gestellt worden, und mit Recht, denn in der That steht sein Rücktritt keineswegs nahe bevor. Richtig ist jedoch, wie man hört, daß der Gesundheitszustand des Ministers seit jenem Ohnmachtsanfall im vorigen Herbst trotz des längeren Erholungsurlaubes immer noch zu wünschen übrig läßt Es ist daher keineswegs unwahrscheinlich, daß er, wie behauptet wird, sich, eben mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit, allerdings mit dem Gedanken an den Rücktritt von seinem Posten getragen habe, aber an allerhöchster Stelle auf Widerspruch gestoßen sei. Wenn dagegen neuerdings das Gerücht von seinem Rücktritt damit begründet wurde, daß zur Vertretung der in Aussicht genommenen Militärvorlage im Reichstage es eines mehr redegewandten Kriegsministers bedürfe, so erledigt sich diese Darstellung schon dadurch, daß es noch keineswegs feststeht, der Reichstag werde schon in seiner nächsten Session mit der Militärvorlage befaßt sein. Wie mir von gut unterrichteter Seite versichert wird, ist es vielmehr weit wahrscheinlicher, daß die Vorlage erst im Herbst 1893 an den Reichstag gelangen werde. Es wird hinzugefügt, daß eine hiesige offiziöse Korrespondenz bei einer eulichen, im Uebrigen zutreffenden Besprechung der beabsichtigten militärischen Maßregel nur in Folge eines Irrthums die nächste in den Herbst des gegenwärtigen Jahres fallende Reichstagssession als diejenige bezeichnet habe, in der die Vorlage dem Reichstag zugehen solle.

— Dem Komitee, welches die Niederlegung der Schloßfreiheit übernommen hatte und welches den Plan der Umgestaltung des Schloßplatzes beabsichtigt, gehören (den „Berl. Polit. Nachr." zufolge) folgende Herren an: Korvetten-Kapitän v. Ehrenkrook, Dr. Hattwich, Ober-Verwaltungsgerichts-Rath Hahn, Geh. Reg.-Rath Kleinschmidt, Bureau-Direktor des Abgeordnetenhauses, R. v. Hardt, Reichsbank-Präsident, Dr. Koch, Ober-Verwaltungsgerichts-Rath Kunze, Kämmerer Maaß, Regierungs-Präsident v. Tepper-Laski, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck und Bürgermeister Zelle. Hinzugefügt wird noch, daß bis zu diesem Augenblick das Komitee sich weder mit irgend einem neuen Lotterie-Projekt beschäftigt hat noch daß ihm die Vorlage eines solchen Planes überhaupt angekündigt ist.

** Es ist bekannt, daß schon seit längerer Zeit an den zuständigen Stellen die Vorarbeiten für den Entwurf eines Gesetzes über die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk im Gange sind. Eine besondere Denkschrift darüber ist vom Reichs-Versicherungsamte bereits vor einigen Jahren ausgearbeitet worden. Der Umstand, daß sich der letzte Handwerkertag gleichfalls für diese Ausdehnung ausgesprochen hat, kann natürlich nur fördernd auf den Gang der Arbeiten einwirken. Man darf indessen nicht vergessen, daß sich der gesetzlichen Regelung dieses Gegenstandes ernste Schwierigkeiten entgegenstellen, wie dieselbe denn auch wohl schon längst erfolgt wäre, wenn sich die Schwierigkeiten leicht bewältigen ließen. Daß die Unfallversicherung der im Handwerk beschäftigten Gesellen und Lehrlinge mit Kosten für die Meister verknüpft sein würde, ist selbstverständlich. Die Leistungsfähigkeit einer großen Zahl der Handwerksmeister ist indessen nicht derartig, daß sie, zumal nach Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung, eine allzugroße Belastung ertrüge. Hatte man doch in das Krankenversicherungsgesetz die Vorschrift aufgenommen, daß durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines Kommunalverbandes Arbeitgeber, in deren Betrieben Dampfkessel oder durch elementare Kraft bewegte Triebwerke nicht verwendet und mehr als zwei dem Krankenversicherungszwange unterliegende Personen nicht beschäftigt werden, von der Leistung der Krankenkassenbeiträge aus eigenen Mitteln befreit werden können. Eine Belastung in dem Umfange, wie sie der Industrie aus der Unfallversicherung erwächst, würde ja das Handwerk nicht treffen, weil die Unfallgefahr in dem letzteren lange nicht so groß ist als in der ersteren. Aber auch so würden die Lasten noch immer zu schwer bleiben, wenn die Unfallversicherung des Handwerks genau nach dem Muster derjenigen der Industrie zugeschnitten würde. In der Industrie hat man die Berufsgenossenschaften, welche man eigens zu diesem Zwecke schuf, zu Trägern der Unfallversicherung gemacht, auch im Handwerk müßte man, da die Innungen doch nicht alle Meister umschließen, neue Träger schaffen. Vielleicht wäre es möglich, die Vertretungskörperschaften des Handwerks, die man ins Auge gefaßt hat, auch mit dieser Aufgabe zu betrauen. Jedenfalls müßte die Verwaltung anders eingerichtet werden, als es die mit, wenn auch nicht über die Ausgaben der Privatgesellschaften hinausgehenden, so doch immerhin beträchtlichen Kosten verknüpfte Verwaltung der Berufsgenossenschaften ist. Außerdem müßte die außerordentlich ins Gewicht fallende Ausgabe für die Reservefonds bei der Unfallversicherung des Handwerks anders geregelt werden. Schon diese Bedenken, welche bei der Kostenberechnung auftauchen, zeigen, wie groß die zu bewältigenden Schwierigkeiten sind. Man wird sich deshalb auch nicht wundern können, wenn die Arbeiten auf diesem Gebiete nicht so schnell vorwärts gehen, wie es im Interesse eines besseren Arbeiterbezuges für das Handwerk zu wünschen wäre. Die Lage des Handwerks selbst ist an dieser Verzögerung schuld.

— In der am Mittwoch stattgehabten Sitzung des Ehrengerichts der Anwaltskammer wurde in dem Disziplinarverfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Stadthagen verhandelt. Derselbe wurde von der Ober-Staatsanwaltschaft beschuldigt:

„1. sich einer regierungsfeindlichen Partei angeschlossen, für dieselbe agitirt und zwar so agitirt zu haben, daß Versammlungen wiederholt wegen seiner Reden auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst wurden, ferner die Agitation benutzt zu haben, um das Vertrauen zu den Richtern zu erschüttern und ferner auch zu Hohen-Neuendorf ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht zu haben, 2. gegen den Landgerichtsdirektor Brausewetter und die Beisitzer der zweiten Strafkammer wiederholt Ablehnungsanträge gestellt und zur Begründung derselben Thatsachen angeführt zu haben, welche nicht seinem Mandanten, sondern nur ihm bekannt sein konnten, 3. einen Klienten bei dessen Bemühungen, einen seiner Gläubiger zu schädigen, in unerlaubter Weise unterstützt zu haben."

Der Vertreter der Anklagebehörde hielt nach stattgehabter Vernehmung des Angeklagten sämmtliche Beschuldigungen aufrecht und stellte den Antrag, den Angeklagten aus dem Rechtsanwaltsstand auszuschließen. Das Ehrengericht sprach den Angeklagten wegen des Punktes 3 frei, da in dieser Beziehung nichts für die Schuld des Angeklagten spreche. Auch von der Anklage zu 1 sei der Angeschuldigte freizusprechen, weil er nicht als Anwalt agitirt habe und seine Absicht nur gewesen sei, für seine politische Ueberzeugung einzutreten. Hierin könnten einem Anwalte aber Beschränkungen nicht auferlegt werden. Dagegen sei der Ehrengerichtshof von der Ansicht ausgegangen, daß der Angeklagte bei den Ablehnungen nicht nur den Zweck der Wahrnehmung der Rechte seiner Klienten, sondern auch den Zweck verfolgt habe, die Richter zu beleidigen. Hierin liege eine Verletzung der Berufspflichten, wofür das Ehrengericht einen Verweis und eine Geldstrafe von 2000 Mark über den Angeschuldigten verhängt habe. Der vom Angeklagten angebotene Beweis für die Wahrheit seiner Behauptungen wurde als unerheblich abgelehnt. Gegen das Urtheil ist von beiden Seiten Berufung eingelegt worden.

Danzig, 27. April. Heute Vormittag fand zur Berathung über die Empfangsfeierlichkeiten bei dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers bei dem Oberpräsidenten eine Konferenz statt, an welcher u. a. Graf Rittberg, Vorsitzender des Provinzialausschusses, Landesdirektor Jäckel, Erster Bürgermeister Dr. Baumbach und Polizeidirektor v. Reiswitz, von Graß, Präsident des Provinziallandtages, Oberst Sperling, Regierungsrath Neitzke, Direktor des hiesigen Betriebsamtes, Baurath Licht und Oberpräsidialrath von Pusch theilnahmen. Wie die „D. Z." vernimmt, ist die Hierherreise des Kaisers mit der Eisenbahn über Hinterpommern nunmehr bestimmt. Am Abend der Ankunft des Kaisers (15. Mai) sollen jedoch größere Empfangsfeierlichkeiten nicht stattfinden. Der Kaiser wünscht sich direkt von der Eisenbahn auf seine Hofyacht „Hohenzollern" zu begeben, auf dieser die Nacht an der kaiserlichen Werft zu bleiben, am 16. Mai bis zur Grünen Brücke zu fahren und dann durch das Grüne Thor seinen Einzug in die Stadt zu halten.

Labiau, 28. April. Das Wasser im überschwemmten Memeldelta fällt jetzt. Doch sind die Wintersaaten größtentheils vernichtet und die neue Ackerbestellung kann erst nach einigen Wochen erfolgen, so daß von den Sommersaaten nicht viel zu erhoffen ist.

Schleswig, 27. April. Wie verlautet, soll zum 1. Oktober d. J. das zur Zeit in Hadersleben garnisonirende 3. Bataillon des Infanterie-Regiments von Manstein (schleswigsches) Nr. 84 hierher verlegt werden. Das in Hadersleben erscheinende „Folkebladet" erfährt, daß ein Jäger-Bataillon hier kasernirt werden soll.

Hamburg, 28. April. Den „Hamb. Nachr." zufolge ist der frühere preußische Eisenbahnminister Maybach heute Nachmittag in Friedrichsruh zum Besuche des Fürsten Bismarck eingetroffen. Fürst Bismarck empfing seinen Gast am Bahnhofe.

Gegen den entflohenen Mitbesitzer der im Hafen umgefallenen Bark „Erato", Samuel Potter, ist wegen fahrlässiger Tödtung ein Verhaftsbefehl erlassen worden.

Wiesbaden, 28. April. Wie der „Rhein. Kurier" mittheilt, bestätigt es sich, daß Minister v. Giers zu mehrwöchentlichem Kuraufenthalte hierherkommt. Der Zeitpunkt sei noch nicht bestimmt, nur habe der Minister mitgetheilt, daß er früher als im vorigen Jahre eintreffe.

Stuttgart, 28. April. (W. T. B.) An den Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht ist anläßlich seines Ministerjubiläums ein Glückwunschschreiben Sr. Majestät des Kaisers gelangt, worin es heißt:

„Sie haben sich in einer Zeit, welcher die glorreichen Ereignisse der vaterländischen Geschichte unter treuer Mitwirkung Würtembergs angehören, um Ihr engeres Vaterland unvergängliche Verdienste erworben, welchem Ihr Landesherr, Mein Bundesgenosse und Freund, die gebührende Anerkennung zollt. Mir liegt ob — und Ich glaube zugleich im Sinne Meines hochseligen Herrn Großvaters, sowie Meines hochseligen Herrn Vaters zu sprechen —, Ihnen für Ihre treue Mitarbeit an der Pflege der bundesfreundlichen Beziehungen und dem Ausbau der Verfassung des Reiches Meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich verbinde damit den Wunsch, Sie mögen noch lange Jahre dem Dienste Ihres Königs, Ihrem Vaterland Würtemberg und dem deutschen Reiche erhalten bleiben."

Ein weiteres Handschreiben erhielt der Minister vom Könige von Würtemberg, worin derselbe dem Jubilar die vollste Anerkennung ausdrückt für die weise Umsicht und Festigkeit, für den nie ermattenden Fleiß, mit welchem der Minister die wichtigsten Aufgaben erfolgreich durchgeführt habe. Er (der König) genüge einem Herzensbedürfniß, indem er seinen wärmsten und aufrichtigsten Dank ausspreche für die ausgezeichneten Dienste, welche Freiherr von Mittnacht dem Lande und dem königlichen Hause in hingebender Treue geleistet habe. Mit dem Wunsche, Gott möge dem Jubilar zum Wohle des Landes noch lange seine volle Gesundheit und Kraft für die Aufgaben seines wichtigen Amtes erhalten, erneuert der König am Schlusse des Schreibens die Versicherung seiner stets wohlgeneigten Gesinnung.

Belgien.

** Einem uns zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Brüssel entnehmen wir folgende nicht uninteressante Mittheilungen über die französisch-russische Stimmungmache in Belgien:

„. . . . . Was das französisch-russische Bündniß anlangt, so ist das heiße Bemühen der Pariser Chauvinisten, demselben ihrem Geschmacke zusagende Früchte abzugewinnen, bis jetzt ja vergeblich gewesen, und dürfte es mit der Verwirklichung der auf Kronstadt gesetzten Hoffnungen einstweilen noch gute Wege haben. Immerhin kann man vom Standpunkte des französischen Rachedurstes den mit dem russischen Bündniß getriebenen Kultus begreifen; daß aber in Belgien Leute sind, die das französische Vorbild kopiren und russisch-belgische Verbrüderungsfeste in Scene setzen, ist doch mehr wie einfältig. Indeß wie man's treibt, so gehts, und auf die belgischen Fransquillons paßt das Wort: „Du fängst mit Einem heimlich an, bald kommen ihrer Mehre dran." Nachdem die französisch-wallonische Partei in Belgien sich jahrelang kritik- und würdelos vor Frankreich im Staube gewälzt hat, freundet sie sich jetzt ebenso kritik- und würdelos mit den Moskowitern an. In den Konzerten werden allerlei darauf bezügliche Lieder gesungen und wahnsinnig applaudirt, so z. B. der erbauliche Gassenhauer „Belges, buvons à la France", bezw. „à Cronstadt" und ein jetzt bei den Brüsseler Franzosennarren sehr beliebter Chanson: Die Bettlerin von Strasbourg. Letzteres Effektstück schildert die Situation einer alten auf den Stufen des Straßburger Münsters sitzenden Bettlerin; es ist spät und kalt, und die Aermste hat noch keinen Sou. Da naht noch ein verspäteter Passant; mitleidig zieht er seine Börse und entnimmt ihr einen Frank, ihn der armen Alten in die Hand zu drücken, als ein verrätherischer Mondenstrahl sie die Uniform eines deutschen Offiziers erkennen läßt. Da empört sich in dem Herzen des Weibes der ganze, tödtlich verwundete Stolz der grande nation. Wie Schießpulver fliegt sie auf, wirft dem erstaunten Offizier das Geldstück vor die Füße und ruft schäumenden Mundes: Non! aux Allemands je ne tiens pas la main! Man muß selbst Ohrenzeuge des Beifallsgewiehers gewesen sein, das diese Sangesleistung in den Kreisen der Konzertgäste hervorruft, um es für möglich zu halten, daß sonst ganz verständige Menschen urplötzlich so aus dem Häuschen gerathen können, wenn ihr chauvinistischer Nerv gekitzelt wird. Diese Franzosenvergötterung der biederen Wallonen, die sich bis zu dem ganz offen geäußerten Wunsch versteigt, lieber heute als morgen das monarchische Regime los- und der une et indivisible französischen Republik angegliedert zu werden, wirkt um so komischer, als sie einmal mit der Beweihräucherung der „völkerbefreienden russischen Allianz" Hand in Hand geht, dann aber momentan ganz vergißt, daß gerade in den wallonischen Volkskreisen eine förmlich krankhafte Abneigung gegen das von den Franzosen doch gerade auf die Spitze getriebene Institut der allgemeinen Wehrpflicht besteht. Aber in einem richtigen Fransquillongehirn haben die unglaublichsten Widersprüche Platz. Als neulich das Leichenbegängniß für den verstorbenen prince de Chimay, weiland Minister des Auswärtigen, stattfand, konnte man aus dem Munde der Brüsseler Spießer die wundersamsten Konjekturen über die bevorstehende Einschwenkung der belgischen Politik in die Bahn des russisch-französischen Bündnisses zu hören bekommen. Die garde civique bildete schon geraume Zeit, ehe der convoi passirte, Spalier und schien sich en attendant sträflich zu langweilen. Massenhaft traten die tapferen Wehrmänner aus Reih und Glied und zerstreuten sich in die umliegenden Cafés, pour prendre un verre; andere zogen Tabak und kurze Pfeife hervor und begannen zu qualmen — kurz, ein an die strammen soldatischen Gepflogenheiten der Heimath gewöhntes preußisches Auge, fand das ganze Auftreten dieser Brüsseler Volkswehrmänner nichts weniger als imponirend. Aber dabei ist jeder einzelne zu einer Wichtigthuerei beseelt, die possirlich wirken würde, wenn sie nicht auch ihre sehr ernsten Seiten hätte.

Brüssel, 27. April. Lütticher Bergleute verbreiten in 2500 Exemplaren einen Aufruf, welcher besagt, die Maifeier müsse trotz der Aufreizungen von Seiten der Behörden einen friedlichen Verlauf nehmen. Lüttich dürfe kein zweites Fourmies werden, darum sei das Verbot der Kundgebung zu beachten, nur müsse Jedermann durch Anstecken eines rothen Abzeichens gegen die Haltung der Stadtbehörde sichtbar Verwahrung einlegen und sich offen auf den Straßen zeigen. Der Sozialistentag ist wegen der Provinzialwahlen vom 22. auf den 29. Mai verschoben worden.

Brüssel, 28. April. (W. T. B.) Im Senate kündigte der Minister für Industrie und öffentliche Arbeiten de Bruyn die Einbringung eines dem Schutze der öffentlichen Sicherheit dienenden Gesetzentwurfes an, betreffend die Herstellung und den Verkauf und Handel mit Dynamit.

Frankreich.

Paris, 27. April. In dem Befinden des Wirthes Very ist eine günstige Wendung eingetreten. Man hofft neuerdings sein Leben zu retten. Frau Very ist heute wieder zum vernünftigen Bewußtsein gelangt. Nach Wiederaufnahme der Geschäfte in der Kammer wird die Anarchistenfrage alsbald zur Erörterung gebracht werden. Der Sozialist Lavy hat bereits den Minister des Innern benachrichtigt, daß er die Verhaftungen von Anarchisten, die noch immer ihren Fortgang nehmen, zur Sprache bringen werde. Die Köchin Verys befindet sich gegenwärtig auch noch im St. Louis-Spital; sie hat vollständig das Gehör verloren.

Anarchistische Maueranschläge für den 1. Mai wurden heute Nachmittag im Börsenquartier und andern Stadtvierteln angeheftet, aber von der Polizei sofort entfernt.

„Temps" schreibt, die für die Familie Very eingegangenen 1000 Franks kämen einigermaßen spät. Der Minister des Innern hätte besser gethan, die von Very verlangten 10,000 Franks zu gewähren und demselben die Möglichkeit zu geben, seine Wirthschaft zu räumen, weil in diesem Falle die jüngste Unthat unterblieben wäre.

Paris, 28. April. Der Ministerrath hat beschlossen, bei den Kammern eine Entschädigung für die Opfer der Explosionen zu beantragen.

Paris, 28. April. (W. T. B.) Der „Figaro" theilt aus einer Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Loubet mit, derselbe habe sich dahin ausgesprochen, jetzt ernte man die Früchte der seit einer Reihe von Jahren geduldeten uneingeschränkten Freiheit der Rede und der Feder; diesem Mißbrauch wolle er entgegentreten und sei entschlossen, den Kampf fortzusetzen, dies sei das einzige Mittel, mit dem Anarchismus ein Ende zu machen. Für den 1. Mai besorge er nichts, Frankreich werde an diesem Tage sicherlich das ruhigste Land Europas sein; im Uebrigen seien alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Persönlichkeiten, welchen Drohbriefe zugegangen, zu beschützen. Die Regierung sei fest entschlossen, ohne Schwäche ihre volle Pflicht zu thun.

Italien.

Die mit der letzten italienischen Kabinetskrise so innig verwachsene Militärfrage, oder, sagen wir es gerade heraus, Militärkrise, will nicht zur Ruhe kommen. Im Gegentheil scheint die Zahl derjenigen immer mehr zu steigen, die eine radikale Heilung der wirthschaftlichen Krankheit nur in der Durchsetzung neuer und mehr als je einschneidender Ersparnisse und Abstriche am Kriegsbudget erblicken. Galt es noch vor Wochen beinahe als Hochverrath, die eventuelle Verminderung der Zahl der Armeekorps auf zehn oder gar auf neun auch nur schüchtern anzudeuten, so scheuen sich in diesem Augenblick selbst die angesehensten, gemäßigten, d. h. dreibundfreundlichen Blätter nicht, dies zu thun. In der That geschehen seit vierzehn Tagen Zeichen und Wunder. So ist sogar der „Popolo Romano", ein Blatt, das so konservativ und „gutgesinnt" ist, daß man es von radikaler Seite wiederholt mit den schwersten Beschimpfungen überhäuft hat, mit einem wahren Feuereifer zur Fronde jener übergegangen, die nicht nur die Erhöhung der Militärausgaben an sich um jeden Preis bekämpfen, sondern die geradezu eine Herabsetzung der Truppenmacht, bezw. der Armeekorps, verlangen. „Besser zehn starke, wohl ausgerüstete und wohlgeschulte Korps, als zwölf schwache und in jeder Hinsicht ungenügende. Was auch der Kriegsminister Pelloux sagen möge, die Wahrheit bleibt bestehen, daß unsere zwölf Armeekorps nichts weniger als feldtüchtig sind. Die Zahl der Batterien und der Infanterie-Regimenter ist zwar vermehrt, allein die Zahl der Pferde in der Batterie und die Stärke der Kompagnien ist vermindert worden . . . So kommt es z. B., daß neun Monate des Jahres hindurch die Präsenzstärke des Regiments 1300, die der Kompagnie 96—98 Mann beträgt, während in den letzten drei Monaten die Stärke des Regiments auf 345, die der Kompagnie auf 22 Mann herabsinkt!" So das römische Blatt, das wenige, aber in gutem Zustand befindliche Armeekorps lieber haben will, als die bisherigen zwölf, die ja doch mehr dem gleißenden Schein, als den Anforderungen des eigentlichen Bedürfnisses entsprächen. Zu einem ganz ähnlichen Beschluß kommt, wie bereits kurz gemeldet wurde, der konservative Bonfadini in dem gleichfalls gut dreibundfreundlichen „Corriere della Sera" in Mailand. „Die Kammer hat sich also entweder für die zwölf Armeekorps zu entscheiden, muß dann aber auch den Muth besitzen, neue Steuern zu bewilligen, um jene Organismen mit den nöthigen Elementen von Lebenskraft zu versehen; oder aber die Kammer muß gegen die zwölf und für die neun Armeekorps stimmen, was für das Volk eine gewisse Erleichterung, für das Heer selbst einen Zuwachs von Stärke in jeder Beziehung bedeuten wird." Dies sind nur einige Proben aus dem über die Militärfrage entbrannten Federkriege. Sehr verfehlt wäre es nun, wollte man sich in Deutschland der Wahrheit verschließen, daß die Stimmung für Verminderung der Armeekorps durchaus keine nur „gemachte", durchaus kein bloßes Zeitungsfabrikat ist. Das werden, von dem Charakter der am wärmsten für jene Maßregel eintretenden Zeitungen abgesehen, schon die Parlamentsverhandlungen in kürzester Frist zeigen. Ist es doch schon heute ein öffentliches Geheimniß, daß selbst Marquis di Rudini schließlich nur aus Rücksicht auf höhere Einflüsse von dem Projekt einer Verminderung der Armeekorps vorerst nichts wissen will.

Rom, 28. April. (Voss. Ztg.) Kardinal-Erzbischof Gibbons in Baltimore spricht in einem Brief an den Papst den Dank des amerikanischen Episkopats aus für Leos XIII. Zurückweisung der wiederholten Gesuche der eingewanderten Katholiken, namentlich deutscher, italienischer und belgischer Eingewanderter, die nationale Hierarchie zu erhalten. Der Papst theilt die Ansicht des Episkopats, daß die Assimilirung der Einwanderer anzustreben sei.

Rom, 28. April. Die Blätter sagen im Allgemeinen, die Bewilligung mildernder Umstände für Ravachol bedeute den ersten Sieg der Anarchie. Die Schwäche des französischen Bürgerthums werde sich rächen.

Es heißt, der berüchtigte Anarchist Pini befinde sich auf italienischem Boden. Das Gelegenheitsblatt „Stafetta" in Florenz empfiehlt unter heftigen Ausfällen gegen das Bürgerthum den Arbeitern Ruhe und Ausdauer.

Wie die „Italia" meldet, haben in Rom und anderen Städten Italiens weitere Verhaftungen von Anarchisten stattgefunden. Die Justizbehörde in Rom verfolge seit Langem die Spuren einer neuen Anarchistengruppe.

In der Nähe der Mailänder Kaserne Santa Prassede wurde ein Arbeiter bei der Vertheilung anarchistischer Katechismen ergriffen.

Großbritannien und Irland.

London, 26. April. Das Unterhaus hat (wie telegraphisch schon gemeldet) gestern seine Sitzungen wieder aufgenommen, die Verhandlungen waren jedoch ohne besonderes Interesse, namentlich da auf Seiten der Regierung der Schatzkanzler Goschen durch Unpäßlichkeit abgehalten war, und, mit der einzigen Ausnahme des Mr. Morley, die Führer der Opposition von Gladstone Vater bis zum Sohne sich die erste Sitzung geschenkt hatten. Desto eifriger sind die Herren dafür in den Wahlkreisen thätig, und zwar angeblich mit großem Erfolge. Ich will den Teufel nicht an die Wand malen — zumal er schon da ist —, aber es scheint jetzt kein Zweifel mehr darüber zu walten, daß Gladstone an den Wahlurnen einen glänzenden Sieg erringen wird. Man kann sich der Bewunderung nicht enthalten, wenn man hört, liest und sieht, was der greise Staatsmann noch alles leistet und wie er dabei alle anderen an Thatkraft und physisch sowohl wie an geistiger Ausdauer übertrifft. So lange das Parlament tagt, mitunter volle sechs Monate in einer Session, kommt Gladstone selten vor ein Uhr Morgens zu Bett, trotzdem steht er regelmäßig um 7½ Uhr auf und arbeitet gleich nach dem Frühstück bis zur Mittagsstunde. Dann geht er spazieren, gewöhnlich allein, weil er einen raschen Gang liebt und nur wenige auf die Dauer mit ihm Schritt halten mögen, dabei schwingt der 82jährige Greis (der sich stets zu helfen weiß) ein Stutzerstöckchen und macht überhaupt den Eindruck, als bedürfe er durchaus keiner Stütze. Nach dem Lunch, welches er um 2 Uhr einnimmt, fährt er meist noch mit seiner Frau im offenen Viktoria spazieren und begiebt sich gegen 4 Uhr, oft schon früher, in das Unterhaus. Stundenlang verfolgt er die Debatte, selbst wenn es sich nicht um große Fragen handelt und ihm das Ergebniß gleichgültig ist. Bietet sich dann irgend eine unerwartete Gelegenheit, der Regierung ein Bein zu stellen oder wenigstens ihr Ansehen moralisch zu schwächen, so ist Gladstone stets auf dem Fleck und unter solchen Umständen leistet ihm seine außerordentliche Rednergabe vortreffliche Dienste. Ohne jede Vorbereitung ist er im Stande, 1 bis 2 Stunden zu sprechen und, was wichtiger ist, seine Zuhörer dabei auf beiden Seiten des Hauses zu fesseln und zu berauschen. Wenn er unter stürmischem Beifall seinen Sitz wieder eingenommen hat, dann erhebt sich wohl pflichtgemäß ein Minister, um ihm zu antworten. Der Herr Minister muß aber die leeren Bänke ansprechen, denn nach einer Rede Gladstones strömen die Mitglieder nach dem Foyer und anderen Räumlichkeiten, um das Gehörte zu besprechen. Allerdings fassen sich die meisten dann an den Kopf und fragen sich: „Ja, was haben wir eigentlich gehört, was hat er uns denn so haarklein bewiesen und wie gedenkt er es besser zu machen, wenn er wieder am Ruder ist? Warum haben wir ihn eigentlich mit Beifall überschüttet? Sollten es wirklich nur Stichworte gewesen sein — bestechende Stichworte?" Die Denkenden, die, wie überall in der Welt, auch im Unterhause zu den Seltenheiten gehören, schämen sich dann wohl und sagen unter einander: „S'ist doch ein eminenter Humbug", die überwiegende Mehrzahl aber ist „ganz hin", und bleibt es, bis, meist zu spät, das Erwachen aus dem Taumel eintritt.

Der Umschwung, der sich in der öffentlichen Meinung zu Gunsten Gladstones allmälig aber sicher vollzieht, ist der beste Beweis von der Macht seiner Rede. Wie er diese Gottesgabe gemißbraucht hat und noch mißbraucht, ausschließlich um seinem Ehrgeiz und seiner Herrschsucht zu fröhnen, ist allenthalben bekannt — und doch jubelt ihm die Menge zu. Ja, die Engländer sind in dieser Beziehung fast so merkwürdig, wie die Deutschen: „Wer den Mund nur recht voll zu nehmen versteht, der schießt den Vogel ab." Glücklicherweise währt der Taumel nicht lange und die Reaktion ist unausbleiblich.

London, 28. April. (W. T. B.) Unterhaus. Der Parlamentssekretär des Auswärtigen Lowther erklärte, weder die Regierung noch die britisch-ostafrikanische Gesellschaft habe Informationen erhalten, welche die Blättermeldungen vom 26. d. M. hinsichtlich der Vorgänge in Uganda bestätigten. Die Agenten der Gesellschaft seien angewiesen, etwaige authentische Informationen zu telegraphiren. Die von Portal übermittelten neuesten Nachrichten in einem Briefe des Bischofs Tucker an ihn sprächen nur von gewöhnlichen Schwierigkeiten zwischen den rivalisirenden Par-

teien in Uganda. Diese Meldung vom 3. Dezember datire später als die etwas sensationellen Berichte der französischen Missionare. Die ostafrikanische Gesellschaft habe in Privatbriefen Klagen über eine ungehörige Begünstigung der Katholiken seitens der Beamten der Gesellschaft erhalten. Es sei guter Grund anzunehmen, daß Lugard vermieden habe, dem britischen Agenten in Sansibar die geringste Parteilichkeit nach der einen oder andern Seite zu zeigen; Portal habe einen kurzen Besuch in Witu abgestattet, der jedoch mit den angeblichen Unruhen in Uganda nicht in Zusammenhang stehe.

Rußland.

Die „Nowoje Wremja" bringt an hervorragender Stelle folgende vielleicht offiziöse Note:

„Die englischen, österreichischen und bulgarischen Zeitungen fahren fort, falsche Nachrichten zu verbreiten hinsichtlich der Auslieferung des Bulgaren Schischmanow an unsere Autoritäten. Die bulgarischen Staatslenker halten Schischmanow, wenn nicht für den Mörder, so doch für den moralischen Urheber des Attentats auf den bulgarischen Agenten in Konstantinopel. Wir sind in der Lage, aus zuverlässiger Quelle folgende Thatsachen mittheilen zu können: Bei der Untersuchung, die nach der Ermordung des Dr. Wulkowitsch stattfand, nannte ein gewisser Christo den Bulgaren Schischmanow, Beamten unserer Post in Konstantinopel, als diejenige Persönlichkeit, der angeblich sämmtliche Fäden des Komplottes bekannt seien. Schischmanow wurde sofort arretirt, unserem Konsulat zur Haft vergeben und sodann durch den Polizeiminister, den Untersuchungsrichter und den Prokurator eingehend verhört. Nachdem nun aber die Nichtschuld und das gänzliche Unbetheiligtsein des Schischmanow an der fraglichen Sache vollkommen bewiesen worden, wurde Schischmanow unter Zustimmung der türkischen Autoritäten wieder in Freiheit gesetzt. Es darf nicht Wunder nehmen, daß er nach alledem nicht den Wunsch hegte, länger in Konstantinopel zu verbleiben und darauf ungehindert nach Rußland abreiste.

Griechenland.

Wie man aus Athen berichtet, üben die dortigen Blätter scharfe Kritik an dem Umstande, daß nicht weniger als zweiundsiebzig aktive Offiziere sich als Kandidaten zu den bevorstehenden Wahlen gemeldet haben. Da die meisten davon Subalternoffiziere sind, sei es klar, daß es sich bei diesen jüngeren Elementen nicht um ernste Kandidaturen handelt, sondern um den den militärischen Kandidaten gebührenden mehrmonatlichen Urlaub und um die Möglichkeit, frei vom Zwange der Disziplin sich zu bewegen. Daß ein solcher Zudrang aktiver Militärpersonen zu der Wahlbewegung, und damit eine ernste Schädigung des Dienstes möglich wurde, sei der delijannistischen Politik zuzuschreiben, welche — stets darauf ausgehend, auch die Armee dem Parteiinteresse dienstbar zu machen — jene gesetzlichen Schranken aufhob, welche bis dahin den militärischen Kandidaturen gezogen waren.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 29. April. Der Polizeidirektor erläßt folgende Bekanntmachung: „Um eine geregelte Vertheilung der Standplätze an Schulen, Vereine und sonstige Körperschaften, welche bei der bevorstehenden Einzugsfeierlichkeit der kaiserlichen Majestäten zur Spalierbildung zugelassen zu werden wünschen, bewirken zu können, werden die Vorsteher, Leiter und Ordner ersucht, unter Angabe der ungefähren Stärke und Frontlänge baldigst und spätestens bis zum 6. Mai cr. entsprechende Anzeige schriftlich hierher zu machen. Dabei wird zugleich bemerkt, daß die betreffende Körperschaft bei Vermeidung der Ausschließung keinen andern als den ihr überwiesenen Standplatz einnehmen darf."

* Der Ziegler Friedrich Gehrke ist in letzter Nacht vor dem Hause große Lastadie 66 obdachlos liegend aufgefunden und zur Kustodie gebracht.

* Wegen schweren Diebstahls ist gegen den Arbeiter Franz Brendemühl von hier ein Steckbrief erlassen.

— Der gestrige Entscheidungsringkampf zwischen Mr. Bazola und dem Stettiner Athleten Emil Voß hatte wieder solche Anziehungskraft ausgeübt, daß die Zentralhallen vollständig ausverkauft waren. Bei dem Ringkampfe wurde nach dreimaligem Gange der französische Champion-Ringer von Herrn Voß in 7 Minuten geworfen.

— Ueber den Nachlaß des am 27. Jan. d. J. hierselbst verstorbenen Kaufmann Collani ist das Konkursverfahren eröffnet; Verwalter der Masse ist der Kaufmann E. Strömer, Anmeldefrist: 10. Juni. Ferner ist Konkurs eröffnet über das Vermögen der Kauffrau Dor. Labes, geb. Friedmann hierselbst; Konkursverwalter ist der Kaufmann Goehtz, Anmeldefrist: 15. Juni.

— Wie die „Starg. Ztg." schreibt, beabsichtigt Herr Kommerzienrath und Stadtrath Lenz hierselbst, welcher bekanntlich die Bahn Altdamm-Kolberg gebaut hat, sobald das Tertiärbahngesetz angenommen ist, den Bau einer Tertiärbahn von Stargard über Pützerlin, Massow nach Gollnow. Dadurch würde der direkte Anschluß an die demnächst den Betrieb eröffnende Sekundärbahn Gollnow-Wollin von dem Stargarder Eisenbahnknotenpunkte aus erreicht werden. Die Finanzirung des Unternehmens übernimmt die Berliner Handelsgesellschaft.

— Man schreibt uns: Eine Stiftung, die werth ist, von den evangelischen Geistlichen und Lehrern Deutschlands mit großem Interesse betrachtet zu werden, die aber diese Beachtung seltsamer Weise noch wenig gefunden hat, ist die „Allgemeine Deutsche Lutherstiftung zur Förderung der Erziehung von Kindern bedürftiger evangelischer Pfarrer und Lehrer", namentlich solcher, die auf dem Lande wohnen, welchen die Erziehung ihrer Kinder oft unerschwingliche Kosten auferlegt. Der Lutherverein, welcher diese Stiftung verwaltet, gewährt den betreffenden Geistlichen und Lehrern Unterstützungen im Betrage bis zu 250 Mark. Je mehr Beiträge aber der Stiftung zufließen, desto höher und zahlreicher werden auch allmälig die Unterstützungen ausfallen. Im Jahre 1890 wurden von Seiten der Zweig- und Hauptvereine, sowie durch den Zentralvorstand an Pfarrerfamilien in 141 Raten 13,280 Mark und an Lehrerfamilien in 335 Raten 23,793 Mark bewilligt. Seit dem Bestehen der Stiftung im Lutherjahre 1883 bis Ende des Jahres 1888 haben vertheilt werden können an Pfarrerfamilien in 401 Raten 46,373 Mark, an Lehrerfamilien in 793 Raten 64,127 Mark. An wie viel Freude und Dank lassen uns doch diese Zahlen gedenken! Merkwürdig, daß vielen Geistlichen und Lehrern diese Stiftung gänzlich unbekannt zu sein scheint. Sie verdient es aber, bekannt zu werden, und jeder Pfarrer und jeder Lehrer sollte ihr alljährlich ein wenn auch nur geringes Scherflein zuwenden. Eine Anregung dazu kann auf einer Konferenz gegeben werden, wenn irgend ein Mitglied die Rechenschaftsberichte und Statuten des Vereins, die er sich leicht verschaffen kann, jährlich vertheilte und bei dieser Gelegenheit die Beiträge einsammelte, um sie an den Vorstand des Zweigvereins abzuführen. Meine Erfahrungen in dieser Hinsicht sind sehr erfreuliche gewesen, nur hat mich immer gewundert, daß die Pfarrer ihre Zuneigung viel mehr dem Pestalozzi-Verein, der ihnen doch ganz fern steht, zuwenden, als dem Luther-Verein, dessen Mittel doch auch ihren Standesgenossen zu gute kommen.

— Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, in welcher Weise die Entwerthung der Quittungsmarken für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung vorzunehmen ist. Zwar ist Niemand gesetzlich verpflichtet, — bis jetzt fehlt wenigstens eine diesbezügliche gesetzliche Bestimmung, — die Marken in bezeichneter Art zu entwerthen, jedoch ist die vorzunehmende Werthvernichtung für beide Theile, sowohl Arbeiter, wie auch Arbeitgeber, nicht nur ordnungsmäßig, sondern in manchen Fällen sogar äußerst wichtig. Eine möglicherweise geplante betrügerische Absicht von Tagearbeitern, in einer Woche mehr als eine Marke zu erhaschen, ist durch die Eintragung des Entwerthungsdatums stets ausgeschlossen. Gewiß wird es schon vorgekommen sein, daß Arbeitgeber, die gutmüthig genug waren, die ganze Marke zu bezahlen, noch für eine Zeit eine Marke auf die Karte klebten, für welche bereits eine solche verwendet wurde. Darum trage Jedermann jetzt die Daten ein.

Konzert.

Unter den Tonwerken, die zu der Kunstgattung der Oratorien zählen, stehen durch ihre volksthümliche Kraft und Energie des musikalischen Ausdrucks, sowie durch den Reichthum der Harmonie und die Kunst der Stimmführung die Schöpfungen Händels obenan. Im Vergleich mit dem Luxus unserer modernen Komponisten erscheint seine Tonsprache fast einfach, aber diese schlichte Ausdrucksweise, welche, frei von allem unklaren, geheimnißvollen Wesen, auf jeden innern und äußern Prunk Verzicht leistet, wirkt andererseits durch ihre machtvoll andringenden Rhythmen so ergreifend, daß sich ihrem Eindruck Niemand zu entziehen vermag, und jeder unbefangene Kunstfreund, der jemals diesen herrlichen, majestätischen und erhabenen Klängen gelauscht hat, wird gestehen müssen, daß dieselben zu dem Schönsten gehören, was von den größten Meistern geschaffen worden ist. Kein Wunder daher, daß der Aufführung des „Messias", die seitens des Stettiner Musik-Vereins hier gestern im großen Saale des Konzerthauses stattfand, trotz der vorgerückten Frühlingszeit das größte Interesse entgegengebracht worden war. Die Wiedergabe dieses Meisterwerks Händels gestaltete sich Dank der sorgfältigsten Vorbereitung durch den Herrn Professor Lorenz zu einer sehr gelungenen. Die drei Hauptfaktoren, welche zur Bewältigung einer so hohen Aufgabe nöthig sind: — gute Solisten, starker und intelligenter Chor und ein wohlgeschultes Orchester — vereinigten sich auf das glücklichste. Frau Müller-Ronneburger sang ihre Partie mit vollständiger künstlerischer Beherrschung und angemessenem, warmen Ausdruck. Wenngleich ihre Stimme namentlich bei hohen Tönen nicht immer so schön klang als in der Mittellage, so war doch ihr ausdrucksvoller Vortrag überall von hohem Reiz. Um von besonders schönen Momenten ihres edlen Gesanges nur einiges anzuführen, verweisen wir auf das Solo „Die Schmach bricht ihm sein Herz", worin die Trauer ebenso, wie in „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" die glaubensfreudige Ueberzeugung zu vollendetem Vortrag kamen. Als excellenter Oratoriensänger bewährte sich Herr Hildach wieder. Mit seinem sonoren Organ sang er sich in Aller Herzen, und seine Soli „Warum entbrennen die Heiden" und „Vernehmt, ich sprech' ein Geheimniß aus" waren wahre Kabinetstücke. Nicht minder verstand es Frl. Schacht, ihren tiefen, sehr sympathischen Alt den genannten Partnern gegenüber in den Arien „O du, die Wonne verkündet" und „Er ward verschmähet" durchaus ebenbürtig zur Geltung zu bringen. Auch die Tenorpartie, welche in Händen eines geschätzten Mitgliedes des Musikvereins lag, wurde in sehr anerkennenswerther Weise durchgeführt. Der stattliche Chor wußte sich in der Ueberwindung aller Schwierigkeiten bis zum Schluß unermüdet zu behaupten; überall imponirten präzise Einsätze, reine Intonation, edle Aussprache und leicht bewegliche Koloratur. Mit ihm wetteiferte die wackere Kapelle des Königsregiments, die in der gesammten Begleitung und besonders auch in der Wiedergabe der lieblichen „Pastoral-Sinfonie" ihre bekannten tüchtigen Leistungen von neuem in ein gutes Licht stellte. —t.

Aus den Bädern.

Salzbrunn. (Saison 1891.) Daß der Bericht über die Saison 1891 nicht in dem Grade günstig lauten würde wie die der vorhergehenden Jahre, war bei den geradezu abnormen Witterungsverhältnissen des letzten Sommers vorauszusehen; doch theilt Salzbrunn dieses Schicksal mit fast allen Kurorten des nördlichen bezw. östlichen Deutschlands und hat trotzdem die erste Stelle unter allen schlesischen Bädern zu behaupten gewußt. Unter den 6251 Personen, die es in der vergangenen Saison besuchten, befanden sich 3616 wirkliche Kurgäste, eine Zahl, die von keinem anderen Kurorte unserer Provinz erreicht wurde. Der bei weitem größte Theil derselben, nämlich 5407 Personen, stammte natürlich wieder aus dem Königreich Preußen; das nächstgrößte Kontingent stellte dieses Mal Rußland, nämlich 323 Kurgäste, eine erhebliche Zunahme gegen die Saison 1890. Ihm folgte Deutschland (ohne Preußen) mit 275 und Oesterreich mit 209 Personen; 23 Kurgäste meldete die Kurliste als aus den übrigen europäischen Staaten und 14 als aus Amerika stammend. Es dürfte vielleicht gewagt erscheinen, die Ergebnisse, welche man aus der Uebersicht nach Stand und Beruf der Kurgäste gewinnt, mit den Witterungsverhältnissen der vergangenen Saison in Verbindung zu bringen, aber es ist immerhin interessant, daß trotz der niedrigen Gesammt-Frequenz die Zahl der Gelehrten, Universitäts-Dozenten, Philologen und Literaten beinahe dreimal so groß ist, als die entsprechende des Sommers 1890. So günstig wie immer ist die Sterblichkeitsziffer der Saison; es starben nur 13 Personen unter 6251, mithin 0,2 Prozent während ihres Aufenthaltes im Kurort. Bäder wurden in den Fürstlichen Badeanstalten 3685, in den Privatanstalten 1525, also im Ganzen 5210 Bäder, außerdem 266 Douchen verabreicht. Milch als Kurmittel tranken 529 Personen mit 7576 Liter sterilisirter Kuhmilch, Ziegenmilch und Eselinnenmilch, 1037 Personen tranken 21,489 Liter Kuh-, Ziegen- und Schafmolken. An Kefir wurden 2701 Flaschen verabfolgt. Das Hauptkurmittel unseres Ortes ist der altbewährte Oberbrunnen. Sein Versand in Flaschen durch die Herren Furbach und Strieboll erreichte im vergangenen Jahre die Höhe von 716,262 Flaschen und erfuhr also wiederum eine bedeutende Steigerung gegen das Vorjahr. Ganze Freikuren erhielten 133 Personen, während 468 Personen theilweiser oder auch ganzer Taxenerlaß gewährt worden ist. Ganz besonders erfreulich ist der Bericht über die zum Theil großartigen Verbesserungen und Veränderungen, die seit dem Herbst 1890 ins Leben gerufen worden sind. Zu ihnen gehört in erster Linie der Neubau eines großen, elektrisch erleuchteten Theater- und Konzertsaales, der mit dem umgebauten Kursaal in direkter Verbindung steht. Durch den Abbruch des großen hölzernen Bazars war es möglich, die Kursaal-Terrasse zu vergrößern, während für den unschönen alten Bazar elegante Verkaufsläden längs des neuen Theaters angelegt wurden. Vermissen, wenn auch nicht gerade schmerzlich, werden unsere regelmäßig wiederkehrenden Kurgäste das alte Heilbrunnen-Gebäude, welches dem Schönheitssinn der Neuzeit weichen mußte. Von Neubauten sind noch zu erwähnen eine neue Kolonade in der Schweizerei „Idahof" und eine Aussichtshalle im Pappelgrunde. Ganz außerordentlich wichtig sind die Verbesserungen, welche in hygienischer Beziehung getroffen worden sind: Eine Milchsterilisirungs-Anstalt, eine Desinfektions-Anstalt und ein bakteriologisches Laboratorium, welche alle drei den neuesten Forschungen der Hygiene entsprechend eingerichtet wurden. Zu den fürstlichen Logirhäusern trat durch Ankauf hinzu das Logirhaus „Zum Kynast", welches renovirt und neu möblirt wurde. Endlich ist noch eine erhebliche Vergrößerung der Promenaden-Anlagen zu erwähnen, so daß diese jetzt ein Areal von nahezu 60 Hektar umfassen. Sie sind mit zahlreichen Bänken ausgestattet und die Wege in ihnen derart bequem angelegt, daß auch kränkere Gäste ohne große Anstrengung die Höhe erreichen können.

Vermischte Nachrichten.

— Das Kapitel „Stärkwäsche" ist bei jedem Junggesellen der besseren Stände und in jedem gutgeleiteten Haushalt eines der heikelsten, denn jeder Mann, der etwas auf sich giebt, achtet vor Allem auf die Leibwäsche. Da giebt es häufig genug mit der geschätzten Ehehälfte oder mit der Waschfrau kleine Sträuße auszufechten: denn mit Kragen und Manschetten versieht man es gar leicht. Bald sind sie zu weich, bald zu steif gerathen, bald haben sie keinen Glanz, keine Façon, kurz die Plättwäsche ist die unversiegbare Quelle kleiner Mißhelligkeiten und Aergernisse. Dabei sind die Anschaffungskosten guter Leinenwäsche durchaus nicht gering und die Abnutzung eine rasche und erhebliche. Mey's Stoffwäsche — Eigenfabrikat der bekannten Firma Mey u. Edlich, Leipzig-Plagwitz — schafft hier gründlich Wandel und Abhülfe. Die verbesserte Mey'sche Methode, die das zur Verwendung kommende Papier mit einem prachtvollen leinenartig präparirten Webstoffüberzug versieht, erzielt eine tadellose, von feinstem Leinen nicht zu unterscheidende Wäsche, die jeder Elegant mit Vergnügen trägt. Vorzüglich im Sitz, schmiegsam und angenehm im Tragen, kosten diese Kragen und Manschetten nicht mehr als das Waschgeld für Leinenwäsche und bieten dabei den weiteren Vorzug, daß sie in Folge der eingenartigen Herstellungs-Methode Schmutz und Schweiß nicht leicht annehmen und deshalb länger als Leinenwäsche in tadelloser Weiße getragen werden können. Namentlich auf der Reise und in der Sommerfrische, wo die leinene Plättwäsche nicht selten von Wäscherinnen gröblich mißhandelt und ruinirt wird, bilden die Mey'schen Kragen und Manschetten einen unentbehrlichen Artikel.

— Der Raubmörder Wetzel ist momentan erkrankt, so daß er an dem gemeinschaftlichen Spaziergange mit den Mördern Jarzek und Ruttke nicht theilnehmen kann. Er ging schon seit einiger Zeit ganz gebückt und machte den Eindruck eines vollständig gebrochenen Menschen.

— Zum Brande des Zentral-Theaters in Philadelphia wird weiter berichtet: Das Feuer entstand dadurch, daß der Vorhang, während er emporgezogen wurde, an einem Gasarm Feuer fing. In den oberen Theilen des Hauses ertönten die Rufe „Feuer", ein panischer Schrecken bemächtigte sich der Anwesenden. Zehn Minuten später geriethen die anstoßenden Druckereigebäude der „Times" in Flammen. Dieselben griffen so rasch um sich, daß die Angestellten in kopfloser Verwirrung die Flucht ergriffen. Mehrere derselben trugen Verletzungen davon. Eine Stunde nachher lag das ganze Gebäude in Trümmern, die Druckpressen, alle Dokumente und der gesammte Inhalt vernichtet. Um halb zehn Uhr erfolgte der Einsturz der Umfassungsmauern, welche fünf Gebäude von der Ecke der achten und Sansonstraße in ihrem Sturz begruben. Die Einwohner hatten jedoch Zeit gehabt zu entfliehen. Inzwischen hatten die Gäste des Kontinental-Hotels ihre Effekten gepackt und die Flucht ergriffen. Obgleich das Hotel auch Feuer gefangen hatte, so wurde es doch in Folge außerordentlicher Anstrengungen gerettet. Die im Zentraltheater beschäftigten Schauspieler verloren ihre gesammte Habe. Einige sprangen aus den Fenstern. Die Schauspielerinnen, welche sich nicht mehr aus ihrem Ankleidezimmer retten konnten, verbrannten sämmtlich. Die Scenerien und Kostüme gingen verloren. Die Zahl der Opfer kann noch nicht angegeben werden, doch vermuthet man, daß über 100 Personen dabei ums Leben kamen.

— Einen zu Herzen gehenden Schmerzensschrei über die Garnirung der modernen Damenhüte stößt ein geplagter Ehemann in der Pariser Zeitung „La Pain" aus. Verhaltener Grimm spricht aus jeder Zeile seiner satirischen Epistel, die folgenden Wortlaut hat: „Hüten Sie Ihre Köpfe, meine Damen, man geht mit dem Gedanken um, gar drollige und possirliche Dinge auf ihre Häupter zu stülpen. Wer da glaubte, daß alle erdenklichen Rezepte, Sie schöner oder vielmehr scheußlicher zu machen, bereits erschöpft seien, befand sich in einem großen Irrthum. Die Blumen und Früchte auf Ihren Hüten waren zwar manchmal sehr excentrisch, aber — der Wahrheit die Ehre — meist ziemlich chic. Jetzt kramt man jedoch die Geheimnisse des Gemüsekellers aus, um Ihre Kopfbedeckungen zu verzieren, jawohl des Gemüsekellers, meine Damen! Haben Sie den neuesten Hut in dem Schaufenster einer Modistin des Quartier Montmartre gesehen? Bitte, gehen Sie hin und sehen Sie ihn an, Ihre Mühe wird reichlich belohnt werden. Ein Tülldeckel und darauf außer einigen Strohhalmen ein Bündel Möhren, gelbe Steckrüben und Schnittlauch! Wie wäre es, meine Damen, wenn wir zu den Karotten noch Schoten und Kalbsrippchen legten? Das Gemüse auf dem Hute ist glänzend gelungen „zum Anbeißen", sagte ein Junge, der neben mir stand. Ein neuer Horizont eröffnet sich unsern Augen, Vögel und Straußfedern sind entthront. Jetzt stellt man auf den Hüten die Speisekarte plastisch dar. Man mußte mit dem zweiten Gange beginnen, da man Bouillon oder Turtle-Suppe doch nicht gut auf die Hüte gießen konnte. Im nächsten Frühjahr werden jedenfalls Brathechte modern sein, dann kommen Putenbraten und Fasan an die Reihe, und nachdem man dann noch zum Dessert die Hüte mit Nüssen, Apfelsinen und Knackmandeln garnirt haben wird, wird man schließlich bei Gefrorenem und Schweizer-Käse anlangen!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. April. Wetter: Regnig. Temperatur + 8° Reaumur. Barometer 760 Millimeter. — Wind: WSW.

Weizen fester, per 1000 Kilogramm loko 205—213 bez., per April-Mai 204,50—205 bez., per Mai-Juni 204,50 G., per Juni-Juli 204 G., 204,50 B.

Roggen fest, per 1000 Kilogramm loko 183—194 bez., per April-Mai 194 bez., per Mai-Juni 190,00 G., per Juni-Juli 184,50 bis 185 bez., per Juli-August 174,50—173,50 bez. u. G., per September-Oktober 165 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommersches 145 bis 156 bez.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter a 100 Prozent loko 70er 40,3 bez., per April-Mai 70er 40,2 nom., per Juli-August 70er —,—, per August-September 70er 42 nom., per September-Oktober 70er —,—.

Angemeldet: 4000 Zentner Weizen.

Regulirungspreise: Weizen 204,75, Roggen 194, 70er Spiritus 40,2, Rüböl —,—.

Berlin, 29. April. Weizen per April-Mai 188,50 bis 187,50 Mark, per Mai-Juni 187,00 Mark, per Juni-Juli 186,50 Mark.

Roggen per April-Mai 193,50 bis 192,50 Mark, per Mai-Juni 185,25 Mark, per Juni-Juli 180,25 Mark.

Rüböl per April-Mai 53,50 Mark, per September-Oktober 52,00 Mark.

Spiritus loko 70er 40,80 Mark, per April-Mai 70er 40,60 Mark, per August-September 70er 42,20 Mark.

Hafer per April-Mai 147,50 Mark, per Juni-Juli 148,00 Mark.

Petroleum per April 22,00 Mark.

London. Wetter: schön.

Berlin, 29. April. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106 60	London kurz	— —
do. do. 3½%	99,75	London lang	— —
Deutsche Reichsanl. 3%	85 60	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,40	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	89,00	Belgien kurz	— —
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,20	Bredow.Cement-Fabr.	94 50
Ungar. Goldrente	93,25	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	83 50
Rumän. 1881er amort. Rente	97,80	Stett.Chamotte-Fabr. Didier	196,00
Serbische 5% Rente	80,75	„Union", Fabrik chem. Produkte	116 30
Griechische 5% Goldrente	57 00	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	96,75	Disconto-Commandit	193,60
do. do. von 1880	93 75	Berliner Handels-Gesell.	140 25
Mexikan. 6% Goldrente	8275	Oesterr. Credit	172 90
Oesterr. Banknoten	190 80	Dynamite-Trust	135 25
Russ. Banknot. Cassa	211,00	Bochumer Gußstahlfabrik	119 75
do. do. Ultimo	211,50	Laurahütte	109,90
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	103 80	Harpener	142,10
do. (110) 4%	100,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	114,00
do. (100) 4%	100,25	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,70
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	101 60	Ostpreuß. Südbahn	79,00
StettVulc.-Act.Litt.B.	111,25	Marienburg-Mlawkabahn	61 50
StettVulc.-Priorität.	127,50	Mainzerbahn	114,70
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	104,00
do. 6 proz Prioritäten	—,—	Lombarden	41 00
Petersburg kurz	210,75	Franzosen	123,40

Tendenz gedrückt.

Bremen, 28. April. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,90 Br. Baumwolle ruhig.

Wien, 28. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,10 G., 9,15 B., per Herbst 8,44 G., 8,47 B. Roggen per Frühjahr 9,23 G., 9,28 B., per Herbst 7,65 G., 7,68 B. Mais per Mai-Juni 5,25 G., 5,28 B., per Juli-August 5,40 G., 5,43 B. Hafer per Frühjahr 5,99 G., 6,02 B., per Herbst 5,95 G., 5,98 B.

Amsterdam, 28. April. Java-Kaffee good ordinary 52,00.

Amsterdam, 28. April, Nachmittags. Bancazinn 56,00.

Amsterdam, 28. April, Nachmittags. Weizen per Mai 206, per November 212. Roggen per Mai 185, per Oktober 166.

Antwerpen, 28. April. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste matt.

Antwerpen, 28. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 14 B., per April — B., per Mai 13⅞ B., per September-Dezember 14 B. Ruhig.

Paris, 28. April, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April 36,50, per Mai 36,62½, per Mai-August 36,87½, per Oktober-Januar 35,25.

Paris, 28. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

	Kours	vom 27.
3% amortisirb. Rente	97,77½	97,65
3% Rente	96,82½	96,90
4½% Anleihe	105,77½	105,80
Italienische 5% Rente	89,30	89,20
Oesterr. Goldrente	93½	93⅝
4% ungar. Goldrente	93,43	93,43
4% Russen de 1880	94,50	94,25
4% Russen de 1889	93,30	93,40
4% unifiz. Egypter	492,18	492,18
4% Spanier äußere Anleihe	59,00	58⅞
Convert. Türken	19,85	19,87½
Türkische Loose	74,60	74,30
5% privil. Türk.-Obligationen	422,50	423,00
Franzosen	613 75	616,25
Lombarden	208 75	212,50
„ Prioritäten	300,00	300,00
Banque ottomane	559,00	558,00
„ de Paris	602,00	608,00
„ d'escompte	162,00	161,00
Crédit foncier	1186,00	1186,00
„ mobilier	150,00	146,00
Meridional-Aktien	610,00	608,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
5% Obligationen	—,—	18,00
Rio Tinto-Aktien	401,80	398,10
Suezkanal-Aktien	2788,00	2795,00
Gaz Parisien	1405,00	1405,00
Credit Lyonnais	766,00	761,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	535,00	540,00
Transatlantique	555,00	557,00
B. de France	4130,00	4140,00
Ville de Paris de 1871	408,00	407,00
Tabacs Ottom.	359 00	357,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122 9/16	122 9/16
Wechsel auf London kurz	25,15	25,15
Cheque auf London	25,16½	25,16½
Wechs. Amsterdam k.	206,00	206,00
„ Wien k.	207,75	207,75
„ Madrid k.	429,00	427,50
Comptoir d'Escompte neue	498,00	497,00
Robin n-Aktien	83,75	82,50

Havre, 28. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Mai 86,50, per September 81,50, per Dezember 80,25. Behauptet.

London, 28. April. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Naßkalt.

London, 28. April. 96% Javazucker loko 15,50, ruhig — Rübenrohzucker loko 12,87, ruhig. Centrifugal Cuba —,—.

London, 28. April. Chili-Kupfer 45,50, per 3 Monat 46,00.

Glasgow, 28. April, Nachmittags. Roheisen (Schlußbericht). Mixed numbers warrants 41 Sh. — d. Käufer, 41 Sh. 3 d. Verkäufer.

Newyork, 28. April, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Mai 56,37. Weizen per Juli 90,75.

Newyork, 28. April. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6,10, in Philadelphia 6,05, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif. per Mai — D. 57⅛ C. Mehl 3 D. 55 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 98⅜ C. Rother Weizen per April — D. 94½ C., per Mai — D. 90½ C., per Juli — D. 90⅛ C. Getreidefracht 2,50. Mais per Mai 47⅛. Zucker 2⅛. Schmalz loko 6,52. Kaffee Rio Nr. 7 13. Kaffee per Mai ord. Rio Nr. 7 12,22. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 11,90. Weizen (Anfangs-Kourse) per Mai 90,75.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 28. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Mai 4,57½, entfernte Termine 4,80 Käufer.

Bradford, 28. April. (W. T. B.) Wolle ruhig aber stetig; Garne belebt, jedoch ruhiger als vorige Woche; Mohair und Alpaccas theurer.

Bankwesen.

Paris, 28. April. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1,447,481,000, Zunahme 11,729,000.

Baarvorrath in Silber Franks 1,278,064,000, Zunahme 2,337,000.

Portefeuille der Hauptbank und deren Filialen Franks 603,271,000, Zunahme 78,026,000.

Notenumlauf Franks 3,142,567,000, Zunahme 4,990,000.

Laufende Rechnung der Priv. Franks 491,769,000, Zunahme 66,090,000.

Guthaben des Staatsschatzes Franks 189,027,000, Zunahme 28,570,000.

Gesammt-Vorschüsse Franks 331,696,000, Abnahme 270,000.

Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 8,449,000, Zunahme 343,000.

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 86,72 Prozent.

London, 28. April. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 15,264,000, Zunahme 170,000.

Notenumlauf Pfd. Sterl. 25,724,000, Abnahme 41,000.

Baarvorrath Pfd. Sterl. 24,539,000, Zunahme 130,000.

Portefeuille Pfd. Sterl. 26,799,000, Abnahme 181,000.

Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 29,636,000, Zunahme 82,000.

Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 5,893,000, Abnahme 89,000.

Notenreserve Pfd. Sterl. 14,104,000, Zunahme 255,000.

Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 11,256,000, unverändert.

Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven 42¾, gegen 42¼ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 105 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 48 Millionen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. April. Das Kriegsministerium verfügte dem Vernehmen nach, daß bei den Truppentheilen, welche mit Gewehren aus der Fabrik von Ludwig Loewe u. Co. in Berlin ausgerüstet sind, eine Revision der Gewehre stattfinden solle. Die Verfügung erfolgte in Folge der bekannten Brochüre des antisemitischen Rektors Ahlwardt. Die erste derartige Revision fand in der Garnison Mainz statt.

Hamburg, 29. April. Dem „Hamburgischen Korrespondenten" wird aus Petersburg gemeldet, von zuverlässiger Seite verlaute, daß die Aufhebung des Ausfuhrverbotes für Hafer bevorstehe und daß ein Besuch des Kaisers in Berlin wahrscheinlich sei.

Lüttich, 29. April. Gestern Abend 9 Uhr erfolgte eine Dynamitexplosion in dem in der Rue de St. Pierre gelegenen Hause des Direktors der Tramway-Bahn. Das Gebäude ist gerade gegenüber von dem Palais des Provinzial-Gouvernements gelegen. Die Hausfront, der Salon, die Fenster und Thüren, sowie die gesammte innere Einrichtung wurden vollständig zerstört. Zum Glück ist kein Menschenleben zu beklagen. Da in Folge des Verbotes der Maifeier wiederholt Attentate angekündigt worden sind, ist die Panik groß. Das gesammte Militär und die gesammte Polizeimannschaft sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten. Von den Attentätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Paris, 29. April. Der Staatsanwalt Beaurepaire, der Ankläger im Ravachol-Prozeß, wird unausgesetzt von zehn Geheimpolizisten bewacht, um ihn vor den angedrohten Attentaten der Anarchisten zu schützen. Dem Präsidenten Guès sind sechs Geheimpolizisten zur Seite gestellt. Gestern wurden drei weitere Dynamitbomben aufgefunden. Das mit denselben beabsichtigte Attentat ist mißlungen. Ravachol verbleibt vorläufig in der Conciergerie, wird aber demnächst nach Montbrison überführt werden. Der Kriegsminister verlegte drei Husaren-, drei Jäger- und drei Kürassier-Regimenter aus ihren Provinzgarnisonen nach Paris. Die gesammte Garnison der Hauptstadt bleibt bis zum 2. Mai konsignirt. Die Truppen kampiren in Feldausrüstung marschbereit auf den Kasernenhöfen. Jeder Soldat erhält 13 Packete scharfe Patronen.

Rom, 29. April. Das Königspaar tritt seine Reise nach Potsdam am 8. Juni an. Die Behauptung der „Times", Rudini werde den Besuch benutzen, um unter Hinweis auf die traurige wirthschaftliche Lage Italiens vom deutschen Kaiser die Zustimmung zur Herabsetzung der Ausgaben für militärische Zwecke zu erwirken, beruht auf Erfindung.

Warschau, 29. April. Unter dem Verdacht der Spionage zu Gunsten Oesterreichs und Deutschlands wurden 14 Personen verhaftet.